



Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

N^o 183.

Freitag den 7. August

1840.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 62 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik“, ausgegeben. Inhalt: 1) Haushalt der Stadt Schweidnitz im Jahre 1839. 2) Einkaufsgelder. 3) Stehmaschine für Schuster. 4) Prämien für den Leichtsin. 5) Korrespondenz aus Grünberg, Patschkau, Löwenberg, Hirschberg, Frankenstein und Breg. 6) Tagesgeschichte.

Inland.

Berlin, den 4. August. Von des hochseligen Königs Majestät sind noch folgende Ordens-Verleihungen Allernädigt bewilligt worden: Dem Hauptmann und Plaz-Major Baumüller in Graudenz, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Kantor und Lehrer Essenberger zu Trausnitz das Allgemeine Ehrenzeichen.

Angekommen: Der General-Major und ad inter. Commandeur der 14ten Division, Graf von der Gröben, von Königsberg in Preußen. Der Kammerherr, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königl. Niederländischen Hofe, Graf v. Wplich und Pottum, aus dem Haag. — Abgereist: Se. Excellenz der General-Lieut. und kommandirende General des 6ten Armee-Corps, Graf v. Brandenburg, nach Breslau.

In der gestrigen Sitzung der Königl. Akademie der Künste wurde der Name des Siegers in der diesjährigen Preis-Vererbung in der Geschichte-Materie veröffentlicht. Die Haupt-Aufgabe zur diesjährigen Preisvererbung nämlich war: „die Rückkehr des jungen Tobias zu seinen Aeltern.“ Buch Tobia Kap. 11, Vers 6—11, der Moment Vers 9—11. Der Preis wurde dem mit Nr. 11. beichneten Bilde zuerkannt, als dessen Urheber der geoffnete Namen-Zettel den Maler Karl Heinrich Fidor Kleine aus Lauchstädt, Schüler des Prof. Begas, ergab. Der Direktor Dr. G. Schadow überreichte dem Sieger in diesem Konkurse eine Schenkungs-Urkunde, die die Zusage einer Reise-Pension von jährlich 500 Rthl. auf 3 Jahre enthielt. Dem Gemälde Nr. V. wurde zunächst das größte Lob zu Theil.

Berlin, 31. Juli. Der dritte August, sonst ein Tag der allgemeinsten Freudenfeier im ganzen Lande, wird diesmal in ernster stiller Feier begangen werden. Das Theater ist für diesen Tag geschlossen, und wird hierbei wahrscheinlich das Präcedenzbeispiel beobachtet, nach welchem in den ersten Jahren nach dem Tode der Königin Louise auch an ihrem Geburtstage das Theater geschlossen war, doch wurde dafür eine bezügliche Trauermusik aufgeführt. Die Universität wird auch nicht, wie bisher, das Geburtsfest ihres Stifters feierlich begehen, die Verkündigung der im vorigen Jahr ausgeschriebenen Preise wird im versammelten Senate, jedoch ohne Zuziehung der Studirenden geschehen, welchen das Resultat durch Anschlag am schwarzen Brett und später durch den nächsten Lectationskatalog bekannt gemacht wird. Hof-festlich wird die Universität wohl nur den gegenwärtigen 8. August still vorübergehen lassen, da sie doch gewiß Veranlassung nehmen wird, eine dauernde Gedächtnisfeier für ihren hingegangenen Stifter einzuführen, zumal ja auch die Akademie der Wissenschaften zu Ehren ihres Stifters Leibniz und ihres Wiederherstellers, des großen Friedrich, öffentliche Sitzungen hält. Dieses gelehre Institut wird deshalb auch am 6. August eine öffentliche Sitzung halten, um somit auch für die Zukunft das Andenken an den verewigten Monarchen un-ter sich beständig zu erhalten. — Während man den in Ihrer Zeitung enthaltenen Bericht über die bei Gelegen-heit von Andre's Restitution stattgehabten verschle- denen Festlichkeiten mit vielem Interesse gelesen, hat eine gleichzeitig hier umlaufende bezügliche mißbilligende Neu-ferung eines ordentlichen Professors der Rechte in Bonn unangenehm berühren müssen, indem der darin vorkom-mende Vergleich mit der Ueberführung der sterblichen Hülle Napoleon's nicht weniger als treffend und schick-

lich ist. — Der Umbau des Königl. Bibliothek-Gebäu-des, über welchen im vorigen Jahre so vielfach gestrit-ten wurde, ist jetzt schon in vollem Gange, nachdem der unpassende und beengende Gast in den untern Räumen, ein Theil der Theaterdecorationen, daraus entfernt und nach den beiden zur Aufbewahrung der gesammten De-corationen eigens gebauten Häusern gebracht worden ist. Der Bau der Bibliothek selbst wird sehr umfassend wer-den, bisher benutzte Localitäten eine andere Bestimmung erhalten, und auch der Haupteingang von der Behren-straße nach dem Opernplaz verlegt werden. — Die Nr. 174 von 1839 Ihrer Zeitung erwähnte bereits des Ge-fetzes, nach welchem den Bürgermeistern in den Stä-dten, in welchen die Städte-Ordnung von 1808 gilt, eine Pension zugesichert ward, wenn sie nach Ablauf der sechsjährigen Amtszeit nicht wieder gewählt würden, und ließ es zweifelhaft, ob diese Bestimmung auch auf die Oberbürgermeister der großen Städte Anwendung fände. Ein Rescript aus dem Ministerium des Innern vom 24. Februar d. J. erklärt, daß dies der Fall, in-dem unter dem Ausdruck Bürgermeister im Allgemeinen die Dirigenten der Magisträte zu verstehen wären. Bei Gelegenheit eines einzelnen Falles haben die betreffenden Ministerien entschieden, daß in einer Stadt, in welcher die revivirte Städteordnung gilt, dem Bürgermeister, wel-cher zugleich Kaufmann und als solcher in Concurs ver-fallen, die Begünstigung des Gesetzes zu Gute kommen müsse, nach welchem von seinem 400 Thlr. betragenden Gehalte keine Abzüge zum Besten der Gläubiger ge-macht werden dürfen. Eine andere Frage würde es aber dabei sein, ob ein solcher Bürgermeister im Amte ver-bleiben dürfe, und nicht wenigstens suspendirt werden müsse, da die §§. 103 und 23 der Städteordnung dies nothwendig machen möchten. — Da der Justizminister die sehr zweckmäßige Bestimmung erlassen hat, daß Nie-mand zur ersten juristischen Prüfung zugelassen werden soll, wenn er nicht den Nachweis führt, daß er auf der Universität Vorlesungen über das Allgemeine Landrecht gehört hat, so sind die juristischen Facultä-ten angewiesen, dafür zu sorgen, daß auch in jedem hal-ben Jahre dergleichen Vorlesungen angekündigt werden. Den oft sehr breit werdenden Vorlesungen über das rö-mische Recht, welche aus wissenschaftlicher Tendenz sich kritisch, statt nur historisch über alle ganz antiquirten Theile desselben verbreiten, und ganz unnütz die Zeit da-mit verdrängen, wird durch diese Bestimmung wohl mit-theilbar eine angemessene Beschränkung nöthig werden, wie es auf den Gymnasien mit den alten Sprachen der Fall sein möchte, welche auch nicht mehr die größere Bedeu-tung haben als ehemals, wo das Lateinische noch Ge-schäftssprache zc. war. Sollten aber nicht Vorlesungen über das Kameralrecht des Staates den jungen Leuten welche in den Staatsdienst treten oder sich überhaupt eine höhere Ausbildung verschaffen wollen, eben so nö-thig sein, als über das Civil- und Criminalrecht? Die Kenntnisse, welche dadurch erworben werden, würden so-gar den jungen Leuten aller Facultäten nöthig sein, da sie doch alle einmal Staatsbürger werden. Nütztlicher würde es ihnen wohl sein, als das gründliche Studium des Concubinars, des Eherechts, der Verhältnisse der Sklaven und der Freigelassenen der Römer.

(L. A. 3.)

Nach dem Wunsche des Finanzministers hat der Justizminister die Justizbehörden darauf aufmerksam ge-macht, daß die dem Erstern untergeordnete technische Ober-Baudeputation, so wie die technische De-putation für Gewerbe, eben so wenig die Direk-toren, als die einzelnen Räte derselben, in Preußen

als Sachverständige in den Fällen vorgeschlagen und ver-nommen werden dürfen, in welchen es sich lediglich um Streitfragen zwischen Privatpersonen ohne irgend eine Betheiligung fiskalischen Interesses handelt, da ihre Zu-ziehung in dieser Eigenschaft mit dem den gedachten Be-hörden und Personen angewiesenen Wirkungskreise der obersten consultativen technischen Behörden nicht zu ver-einigen sei. In den Fällen, in welchen dieselben dage-gen vorgeschlagen und vernommen werden dürften, müsse der Antrag an den Finanzminister, als den unmittelbar Vorgesetzten, selbst gerichtet werden, da der §. 64 des Anhangs zur Gerichts-Ordnung schon im Allgemeinen wegen aller Sachverständigen vrrordine, daß, wenn die-selben in einem öffentlichen Amtsverhältnisse stehen, die Vorladung und Vernehmung nur nach Bewilligung der vorgesezten Amtsbehörde erfolgen dürfe.

Berlin, 4. August. (Privatmuth.) Der gestrige Geburtstag unsers verewigten Königs ist im Allgemeinen bei uns in ernster, stiller Feier vorüberge-gangen. Sr. Majestät besuchten mit der Königl. Ge-mahltn und dem Prinzen Karl in aller Frühe von Pots-dam aus die Grust ihres Königl. Vaters, und beehrten dann auf einige Stunden unsre Residenz, von wo höchst-dieselben sich wieder Mittags nach ihren Lustschlössern bei Potsdam zurückbegaben. — Bei dem königlichen Hofmarschall-Amte liegt nun die Reise-Route be-stätigt vor, welche unser Königspaar nach Königsberg über Schlessien machen wird, und lautet für jetzt folgen-dermaßen: Den 12. August begeben sich Ihre Majestä-ten nach Dresden, und verweilen an dem ihnen ver-schwiegerten sächsischen Hofe bis zum 14. Den nämlichen Abend bringen höchstdieselben schon in Görlitz zu, und treffen den 15ten in Erdmannsdorf ein. Gleichzeitig kommen die Kaiserin von Rußland mit der Großfürstin Olga und der Prinzessin Marie von Hessen, sowie der Herzog und die Herzogin von Leuchtenberg in Fischbach an, und werden sich in der anmuthigen, reizenden Um-gegend des schlesischen Riesengebirges bis zur Abreise un-sers verehrten Königspaares aufhalten, die auf den 25. d. M. festgesetzt ist. Das erste Nachtlager werden höchst-dieselben dann in Rauenburg, das 2te in Landberg, das 3te in Könitz, das 4te in Marienburg und das 5te am 29. August in Königsberg selbst halten. In der dortigen Umgegend findet darauf bis zum 8. Septem-ber ein Feldmanöver des ersten Armeekorps statt, dem am 6. ein Ruhetag, den 7. große Parade, den 8. Corpoma-növer, den 9. Ruhetag, den 10. die feierliche Huldigung, den 11. Ruhetag und den 12. die Abreise des Hofes nach Danzig, sowie der Rückmarsch der Truppen in ihre Garnisonen folgen. Den 13. langt hierauf der König mit der Königin in Cöslin und den 14. in Stargard an, wo den 15. und 16. das Feldmanöver des daselbst versam-melten 2ten Armeekorps stattfindet. Den 17ten tritt Ruhetag ein, worauf den 18ten große Parade und den 19ten Corps-Manöver bestimmt sind. An dem-selben Tage Nachmittags gehen Ihre Majestäten schon nach Stettin, und halten hier bei uns den 20sten Ihren feierlichen Einzug. Bis zum 23. September werden die höchsten Herrschaften dann abwechselnd in der Haupt-stadt und Sanssouci zubringen. Den 24sten beginnt das bereits besprochene Herbstmanöver der Gardes, das bis zum 29. Sept. beendigt sein wird. Von der Hul-digung in Königsberg und in unserer Residenz vernimmt man nur so viel, daß die katholische Geistlichkeit und die Stände den Huldigungsseid in den Zimmern des königlichen Schlosses, die evangelische Geistlichkeit den-selben im Dome, und die Bürger und übrigen Unter-thanen solchen auf dem offenen Plage leisten werden. — Vor

einigen Tagen hatte der Vorstand der hier und in Potsdam lebenden katholischen Gemeinde eine Audienz beim Könige, höchstweilich sich unter vielen hell verkündenden Worten über gleichen Schutz aller Confectionen in seinen Landen sehr leutselig gegen die Abgeordneten ausgesprochen haben soll. — Trotz dem, daß sich nach den Zeitungs-Nachrichten in Hinsicht der orientalischen Frage Alles kriegerisch gestaltet, so herrscht hier unter den Geldbesitzern und realen Bankiers ein so unbegrenztes Vertrauen zum Frieden, daß dieselben fortfahren, in fremden Papieren Geschäfte zu machen. Die ernstesten Demonstrationen Frankreichs werden bei uns belächelt, und man hält diese für eine Politik, um Ehlers von seinem mächtigen Ministerium zu stürzen, was wohl die meisten der europäischen Mächte, und vielleicht auch Ludwig Philipp selbst nicht ungern sehen möchten. Von der Sage einer bedeutenden Nord-Armee, die sich am Rheine aufstellen soll, nimmt man wenig Notiz, und es sind bei uns dieserhalb noch keine geeignete Schritte gemacht worden. So sicher hält man in unserer Politik den Frieden!

Die neuesten Nachrichten aus Konstantinopel und London über den Abschluß der Quadrupel-Allianz zwischen Rußland, England, Oesterreich und Preußen haben hier, wie leicht zu erwarten, in allen Klassen der Gesellschaft die lebhafteste Sensation erregt. Zwar das wußte man längst, daß Lord Palmerston über die Erfüllung der französischen Politik wahrhaft in Verwirrung sei; aber daß er nun auch sozgleich verzweifelte Maßregeln ergreifen würde, hatten doch wohl nur Wenige erwartet. Aber freilich, was sollte der arme Lord thun, da er nun einmal nicht lernen will, seine Eitelkeit zu besiegen? In der kürzesten Zeit und trotz allen Intriguen hatte Ehlers den russischen Söldling Chodrow entfernt und zugleich den Vizekönig bestimmt, die Rückgabe der Flotte anzubieten; was aber das Aergste ist, Graf Poutois hatte die Pforte zu einer Erklärung bewogen, daß sie bei etwaigen Zwangsmaßnahmen gegen den Vizekönig mitzuwirken nicht gesonnen sei. Konnte sie den eigenmächtigen Dienstleistungen Englands und Rußlands förmlicher zurückweisen? Der ägyptische Bevollmächtigte war da, der Divan schien seinen wahren Vortheil erkannt zu haben: da brach, noch eben zu rechter Zeit, um eine Abmähung der ganzen Sache zu hindern, der längst vorbereitete Aufstand in Syrien los, von dem Lord Palmerston neulich im Parlament erklärte, er sei keine Intervention, weil Mehmed Ali nicht der rechtmäßige Besitzer von Syrien sei. Diesen Aufstand, anerkannter- und, so zu sagen, eingestandenermaßen ein Werk Lord Palmerston's, hatte man hier wohl vorausgesehen, da ja dem edeln Lord kein anderes Mittel übrig blieb, um das Wasser wieder zu trüben; allein man glaubte, er wolle dadurch nur Zeit gewinnen und etwa Mehmed Ali nachgiebiger stimmen; daß er den Schritt weiter thun und auf seine Art eine Lösung oder vielmehr Durchschneidung des Knotens versuchen würde, dachte Niemand. Sollte Lord Palmerston wirklich glauben, was er alle Tage durch seine Organe verkündigen läßt, Rußlands Politik sei im Grunde gar so eroberungslustig nicht, als man vorgebe? Meint er in der That, Nikolaus werde die Zeit der Ernte vorübergehen lassen für jenes kostbare Feld, das Peter besäet und Katharina begossen hat? Oder meint er, die Russen aus Konstantinopel wieder vertreiben zu können, wenn sie es erst einmal haben? Nach dem ganzen Charakter Sr. Herrlichkeit zu schließen, möchte man fast das Letztere glauben. Auch erinnert man sich wohl, wie stolz seine Organe in neuerer Zeit auf Rußland herabgesehen haben, bald auf den Krebschaden im Westen des Reichs, bald auf Äscherfessen oder den verunglückten Versuch auf Schima hindeutend. Es wäre gar nicht unmöglich, daß Lord Palmerston, der übrigens von sich die beste Meinung hat, der Hoffnung ist, er wolle die Russen schon wieder aus Konstantinopel hinausjagen. Das Oesterreich und Preußen zu dem Bunde getreten seien, ist durchaus unwahrscheinlich. An den orientalischen Händen hat Deutschland nicht das mindeste Interesse, wenn nicht dieses, daß Konstantinopel nicht in die Hände der Russen falle: also ganz dasselbe mit Frankreich. Ferner, jene Quadrupel-Allianz enthält eine indirekte Kriegserklärung gegen Frankreich, und wir sind dann die nächsten Opfer des Kriegs, und zwar so, daß wir in jedem Falle Schaden, nirgend den geringsten Nutzen zu erwarten haben. Und was ist das für ein Krieg! Wir sollten gegen die Kämpfer, mit denen wir in dieser Sache ganz gleiche Interessen haben? Nimmermehr! die Zeit der Rabinenkriege ist vorbei. Schon aus diesen Betrachtungen, die sich von selbst aufbringen, erhellt, daß ein Beitritt des ganz unbetheiligten Preußens gar nicht denkbar ist; wir glauben aber, dasselbe auch aus sehr positiven Gründen verhindern zu können. (Epz. N. 3.)

Koblenz, 31. Juli. Der Graf von Surville (Joseph Napoleon) ist gestern Abend hier angekommen und heute früh nach Italien weiter gereist.

Oesterreich.

Wien, 30. Juli. Die russische Staatschrift: „Pentarchie“ hat in Deutschland allgemein ein, ihrem

Urheber erwünschtes Aufsehen erregt. Das Slawenthum soll in politischer wie in literarischer Beziehung emancipirt, und gleichsam ein vorzüglicher Beherrscher über die altgebildeten Völkerstämme Europa's werden. Wer seit ein paar Jahren der Reihe von Artikeln in der Augsburger Allgemeinen Zeitung über den Slawismus mit Aufmerksamkeit gefolgt ist, kann über diese Intentionen nicht zweifeln, die namentlich Oesterreich auf das nächste betreffen. — Sicherem Vernehmen nach ist eine Verbindung junger Leute entdeckt worden, deren Zweck auf die Emancipirung der slawischen Nation abzielt, und, wiewohl vorzüglich hauptsächlich die Kultivirung der Sprache betreffend, doch politischer Natur gewesen zu sein scheint, indem die vorzüglichen Mitglieder zu gefänglicher Haft gebracht sind. Der größere Theil derselben bestand aus Galiziern, und darunter sind auch zwei K. K. Beamte. Der Kriminalprozeß ist bereits eingeleitet, auf dessen Ergebnis man natürlich ungemein gespannt ist. Was übrigens die österreichischen Slawen betrifft, so leben sie ganz unter denselben Besäßen wie die übrigen Bewohner der Monarchie, und haben Ursache, mit denselben gleichen Patriotismus, gleiche Zufriedenheit zu zeigen, so wie sie auch die gleiche Bezaglichkeit genießen. Vom Aufstehen eines Volksstammes gegen den andern ist deshalb bei uns keine Rede. Nur fortgesetzten Verführungen könnte es gelingen, abermals Verführer zu gewinnen, und so bei einer kriegerischen Krisis Erfolge vorbereiten zu wollen, welche der Wachsamkeit unserer Regierung sicherlich nicht entgehen, die noch einmal der Wächter und Schützer Deutschlands nach dem Norden wie nach dem Osten zu sein scheint. (L. N. 3.)

Großbritannien.

London, 31. Juli. In der vorgestrigen Sitzung des Unterhauses beantragte Lord J. Russell die zweite Lesung der Regentenschafts-Bill, indem er kurz die Gründe dazu in derselben Weise auseinandersetzte, wie der Lord-Kanzler dies im Oberhause gethan, und als den Zweck der Maßregel bezeichnete, die Regentenschafts-Bill ungefesselt den Händen des Prinzen Albrecht zu übergeben. Sir A. Peel erklärte sich mit den Bestimmungen der Bill vollkommen einverstanden, indem er, mit Hinsicht auf die Einwendungen des Herzogs von Sussex, hinzusetzte, daß es nicht Gebrauch sei, auch für den Fall des Ablebens des Regenten sozgleich Vorsorge zu treffen. Die Bill wurde zum zweitenmal verlesen. — Gestern passirte ebendasselbe die Regentenschafts-Bill den Ausschuss. Hierauf erwiderte Lord Palmerston auf eine Frage des Lord Sandon, daß die Schwefelfrage auf befriedigende Weise entschieden sei, und daß man sich mit Plänen zur Erledigung der Forderungen an Portugal beschäftige.

Die Herzogin und die Prinzessinnen Marie und Auguste von Cambridge haben vorgestern von der Königin Abschied genommen, da sie im Begriff stehen, nach dem Kontinent abzureisen. Ihre königliche Hoheiten haben sich gestern zu diesem Zweck nach Dover begeben, wo sie sich nach Calais einschiffen wollen. — Graf Granville, der Englische Botschafter in Paris, ist vorgestern auf seinen Posten zurückgekehrt.

Trotz der beunruhigenden Börsennachrichten aus Paris und trotz der Bemühungen einiger Spekulanten, auch hier Schrecken (the panic) zu verbreiten, halten sich doch unsere Course ziemlich fest. Heute haben zwar einige bedeutende Verkäufe von Consols „auf Zeit“ stattgefunden, doch hat dies auf die Preise der Fonds per Compensant kaum einen Einfluß geübt.

Der erwähnte (s. vorgestr. Bresl. Btg.) Korrespondent des ministeriellen Globe, der diesem Blatte einige Betrachtungen über den jetzigen Stand der orientalischen Frage eingesandt hat, denen dasselbe einen Platz unter seinen leitenden Artikeln anweist, sagt unter Anderem über das von England zu beobachtende Verfahren: „So bald man mit Ibrahim fertig ist, müßte Großbritannien den unzufriedenen Stämmen eine Bürgschaft dafür geben, daß all ihre vernünftigen Forderungen ihnen gewährt werden sollten. Um diese Bürgschaft in Kraft zu setzen, müßte mit dem Divan die Uebereinkunft geschlossen werden, daß die Pascha's oder Vizekönige von Egypten sich in allen Dingen nach den Ansichten der Britischen Repräsentanten zu richten hätten. Durch diese einfache Verständigung würde das Eigenthum der Einwohner vor Eingriffen bewahrt und bei den Gerichtshöfen eine unparteiische, unabwiesliche, weder von Bestechung noch von religiösen Vorurtheilen beeinflusste Rechtspflege gesichert werden. Wenn Leben und Eigenthum in Syrien gesichert sind, so ist kein Grund vorhanden, warum jenes Land nicht wenigstens einen Theil seines früheren Wohlstandes wieder gewinnen sollte. Die Nachfrage nach Britischen Waaren würde dadurch bedeutend vermehrt werden. Syrien ist, wenn wir dem Herabot glauben dürfen, der Schlüssel zum Handel des Orients. Ist der Handel dort blühend, durch keine offizielle Beschränkungen gehemmt und gegen Räuber geschützt, so würden alle

zwischen dem Mittelmeere und dem Euphrat gelegenen Länder an diesem Impuls Theil nehmen. Unter der Leitung Britischer Offiziere würde man Mittel finden, den Einfällen jener räuberischen Horden, die jetzt die Ufer des Euphrat und Tigris unsicher machen, Einhalt zu thun, und jene schönen Ströme, die einlge der fruchtbarsten Landstriche der Welt bewässern, würden ihrer ganzen Länge nach mit Handelsplätzen besetzt werden. Die Juden würden natürlich in eine solche Uebereinkunft mit eingegriffen und es würde dadurch den furchtbaren Verfolgungen, die vor kurzem so großes Mitleid in England erweckten, ein Ende gemacht werden. Wir hegen nicht die überspannte Ansicht, daß die Juden, gleichsam durch einen übernatürlichen Antrieb, alle auf einmal in ihr Stammland zurückkehren werden. Allein es ist sehr wahrscheinlich, daß sie, bei ihrer bekannten Unhänglichkeit an die Gräber ihrer Väter, in Menge nach Judäa zurückkehren und dazu beitragen würden, es wieder zu dem zu machen, was es früher war, nämlich zu einem Handels-Staate. Die Juden in England würden ihre Agenten dort haben, die vermöge ihrer Gewandtheit bald reich werden und dadurch die Juden in Palästina anreiben würden, ihre träumerische und hoffnungslose Lebensweise abzulegen und sich durch einen ehrenvollen Handel einen Gewinn zu sichern. Es heißt ja, daß Segen über die kommen werde, die sich den Kindern Abrahams freundlich erweisen, und jetzt ist die Zeit für Großbritannien, sich diesen Segen zu verdienen. Durch die endliche und peremptorische Erledigung der Frage zwischen der Pforte und Mehmed Ali fiele jeder Vorwand zu einer russischen Intervention weg, und die Türkei würde, bei einem so wesentlichen Beweise unserer Freundschaft, künftighin sich an England und nicht an Rußland um Beistand wenden. Um diesen Plan, Syrien zu einem Mittelpunkt des Handels zu machen, zur Ausführung zu bringen, müßte ein Gesandter an den Persischen Hof geschickt werden, um einen Handels-Traktat mit jener Macht, jedoch mit der ausdrücklichen Bedingung abzuschließen, daß wir die getreue Erfüllung des Traktats verlangten. Wenn der Schach sieht, daß er der Unterwerfung seiner rebellischen Unterthanen auf den Beistand Englands rechnen kann, und daß die Allianz das Beste seines Volks bezweckt, so wird er klug genug sein, sich des Beistandes der Russischen Agenten nicht ferner zu bedienen, und die Petersburger Politik würde dort eine Niederlage erleiden. Durch eine Uebereinkunft in Persien und einen Mittelpunkt in Syrien würde unser Handel sich vom Mittelmeer bis China erstrecken und dadurch die alten Handelsstraßen wieder herstellen, die vor der Entdeckung des Seeweges um das Kap der guten Hoffnung existirten. Zur Führung eines solchen Handels haben wir taugliche Agenten, nämlich die Armenier, die bei demselben Unternehmungsgeiste nicht die Haglyer der Juden besäßen. Sie sind fast ohne Ausnahme gute Linguisten und die vollkommensten Buchhalter, denn ihre Handlungsbücher gleichen eher Gemälden, als schriftlichen Eintragungen. Als Agenten Britischer Kaufleute wäre ihr Leben und Eigenthum gesichert, und sie würden uns daher von ganzem Herzen dienen. Gerechtigkeit u. Politik würden gleichmäßig von uns verlangt, dies industriose, mit Zurücksetzung behandelte Volk unter unseren Schutz zu nehmen. Wir hätten dann drei Wege nach Indien: den einen auf dem Rothen Meere, um Aden auf der einen Seite und Massana, den Schlüssel zu Abyssinien, auf der anderen Seite auszubeten; den zweiten durch Syrien und auf dem Euphrat und den dritten durch Syrien, Persien und Beludschistan. Außerdem wäre nöthigenfalls noch ein vierter Weg durch die unabhängige Tartarei und Mongolei oder durch Tibet nach China. Längs dieser Straßen, in der Urheimath des Menschengeschlechts, in den Ursprüngen der Industrie und Civilisation, würden unzählige Marktplätze aufblühen. Wir würden Gelegenheits haben, die Fortschritte Rußlands zu beobachten, ohne uns auf die zweifelhaftesten Quellen aus St. Petersburg oder auf die Alarmisten in Bombay zu verlassen. Man wird fragen, was jene Völker an Waaren bedürfen. Unsere wollenen und baumwollenen Waaren schienen bestimmt zu sein, die Kleidung des Orients zu bilden. Der Reiz und die Schönheit der ersten und die weiche Oberfläche, das gleiche Gewebe und die lebhaften Farben der gefärbten letzteren machen sie, wohin sie auch kommen, zu einem Gegenstande des Begehrens. — Die Morning Post behauptet: Es sei jetzt außer allem Zweifel, daß alle Unterhandlungen in der Orientalischen Frage dieselbe drohender als je für den Frieden Europa's gemacht, indem dadurch zwei der größten vermittelnden Mächte, wenn überhaupt bei ihnen noch von Vermittelung die Rede sein könne, in direkte und anerkannte Opposition gegen einander gesetzt worden seien, und dies nicht allein in Betreff der anzuwendenden Mittel, sondern hinsichtlich der Sache selbst. „Wir bedauern zwar nicht“, fährt das Tory-Blatt fort, „daß die ganze innige Allianz mit Frankreich, deren sich die Whigs so sehr gerühmt, zu Ende ist. Aber wir erwarten nicht, noch weniger wünschen wir, daß die Entfremdung in einem Augenblick und bei einer Gelegenheit zum Vorschein komme, wo die einzige Wirkung, die man davon erwarten darf, die ist, daß das Türkische Reich noch unbedingter als vor-

her, wenn dies überhaupt möglich, in die Hände Rußlands zu liefern."

Die Times berichtet, daß Espartero das Großkreuz des Bathordens erhalten habe, und macht bemerkt, wie auffallend es sei, daß dies gerade zu einer Zeit geschehe, wo man in Barcelona habe rufen hören: „Es lebe der König Espartero!"

Die Chartisten rühren sich wieder. Zwei derselben, Lovell und Collins, waren aus dem Kerker entlassen, und zu Birmingham fand kürzlich wieder ein Chartisten-Umzug von 15 — 20,000 Individuen statt. In dessen wurde die Ruhe nicht gekört. Ähnliche Auftritte erwartet man dieser Tage in London.

Frankreich.

Paris, 30. Juli. Der dritte Tag der Juli-Feierlichkeiten ist ohne die mindeste Störung vorübergegangen. Das schönste Wetter begünstigte das Vergnügen des Volke, das in dichten Schaaeren nach den Tuilerien und Elysäischen Feldern strömte. Um 9 Uhr wurde ein Feuerwerk abgebrannt, welches drei Viertel Stunden dauerte. In den Elysäischen Feldern war der große Gang von einigen und fünfzig Kronleuchtern erleuchtet. Im Garten der Tuilerien war Konzert, und als der König, umgeben von seiner Familie, auf dem Balkon erschien, wurde er mit lautem Jubel empfangen. — In einem Artikel des Moniteur über die Juli-Feierlichkeiten bemerkt man folgende Stelle: „Aber den schönsten Glanz verlieh dieser Feier das National-Gefühl, welches überall hervorbrach. Weisheit, Stolz, Mäßigung, Festigkeit, mit einem Worte Alles, was die Erinnerung einer patriotischen und muthvollen That und die Erfahrung zehn lehrreicher Jahre des Friedens und der Freiheit einflößen kann, das Sicherheits-Gefühl, welches eine Nation in ihrer Kraft findet, der energische und gemessene Antheil an den Verhältnissen, in welche Frankreich jetzt versetzt ist, das Alles konnte man in der merkwürdigen Haltung der Pariser Bevölkerung während der drei Tage wahrnehmen."

In Bourges sind die Generale Forecaud, ehemaliger Kommandant der Division von Valencia, Vicente, Rogero, der Brigadier Vincente Franco und viele höhere Offiziere eingetroffen.

Lord Palmerston geht in seiner offiziellen Notifikation des abgeschlossenen Quadrupelvertrags an die französische Regierung zugleich Erplikationen hinsichtlich der Absichten der englischen Regierung, die auch zu einer Rechtfertigung derselben dienen sollen. Es heißt unter Anderem in dieser erläuternden Note, daß Syrien nicht in den Händen des Vize-Königs bleiben könne, eine Ansicht, die längst von Frankreich getheilt worden sei.

Der halbamtliche Constitutionnel enthält folgende Stellen: „Man spricht viel von den Maßregeln, welche die Regierung ergreifen wird; diese sind: was die Rekrutierung anbelangt, so werden alle Soldaten unter die Waffen gerufen, welche nach dem Befehl der Regierung zu Gebote stehen. Ein Anderes ist es mit dem Gelde; die Regierung ist ermächtigt, durch königl. Dekret außerordentliche Credite zu eröffnen. Wenn, was die Regierung für den Augenblick nicht vorherzusehen, die Umstände es nöthig machen sollten, daß die Kriegszustellung vollständig sei, so werden die Kammern zusammenberufen, und ihnen die Bedürfnisse Frankreichs vorgelegt werden. Was für den Augenblick die Regierung am meisten beschäftigt, ist nicht, eine größere Anzahl Mannschaften unter den Waffen zu haben, als diejenige, über welche sie gegenwärtig verfügen kann. In Frankreich erhält man leicht Soldaten. Man bedarf vorzüglich Kriegsmaterial, Remonten und Artilleriebespannung. Diese wichtigen Maßregeln sind schon genommen. Die Flotte wird vermehrt und der Oberbefehl dem Admiral Duperré übergeben werden, unter dem die Contre-Admirale Laalande, Hugon und La Suffe stehen sollen."

Die karlistischen Auswanderungen auf das französische Gebiet dauern fort. 3000 Mann sollen neuerdings wieder angekommen sein; man erwartet noch andere.

Die Ruhmredigkeit, womit die ministeriellen wie die Hofs Journale Frankreichs Macht ausmalen, wird von einem Blatte, das dem Volke näher steht, und dessen Gesinnungen treuer ausspricht, auf unwiderlegliche Weise ins rechte Licht gestellt. „Wenn der Krieg beginnt, sagt der National, so ergreift er ganz Europa; habt ihr die Kräfte dazu? 200 Mill. und 500,000 Mann sind allerdings etwas, doch noch nicht genug! Und angenommen, ihr rückt an den Rhein, um Preußen in Besorgniß zu setzen, da müßt ihr auch zu gleicher Zeit Deutschland in Italien und Rußland durch Polen angreifen. Entweder so weit muß der Krieg gehen oder er ist ohne Bedeutung. Aber was habt ihr für Hülfstruppen zu dieser ungeheuren Linie, die ihr einnehmen müßt? Nur die Böhmer, aber Böhmer kann man bloß durch Ideen bewegen, und die Ideen dazu habt ihr ja überall erstickt. Ihr würdet also der Woge die Schleusen eröffnen, die Pro-paganda zu Hülf nehmen müssen. Ihr müßt nach Italien, nach Deutschland, nach Polen das revolutionäre Feuer hinbringen; aber dazu ist nicht nöthig, daß ihr es selbst befeht, und wo könnt ihr es hernehmen als aus dem Volke, von dem es bewahrt wird! Zu aller-

erst müßt ihr also die ganze Bevölkerung Frankreichs aufrufen. Seid ihr dazu im Stande? Traut sie euch? Habt ihr sie nicht seit zehn Jahren oft genug getäuscht, betrogen, zertreten? Ist sie nicht euer furchtbarster Feind? Dürft ihr es wagen, auch nur 24 Stunden lang die Garnison aus Paris zu ziehen und euch auf die Bürger zu verlassen? Und während ihr so für eure Existenz zittert, sprecht ihr von Krieg! Nein! nein! den führt ihr nicht!"

Der Charivari berichtet früher, daß Hr. Thiers in einem Uebungslager immer zu Pferde vor einer Cavalerie-Schulung hergeritten sei, und knüpfte daran eine ergötzliche Schilderung, wie der kleine Mann sich zum Napoleon vorbereite. Bisher konnte das nur als ein Scherz des Spottblattes erscheinen, jetzt ergiebt sich aber, daß Herr Thiers in der That dergleichen Ideen nährt. Uns wird aus Paris berichtet, daß die jetzige Krisis um so bedenklicher sei, weil Hr. Thiers das Gefühl hege, für strategische Combinationen eben so genial zu sein wie Carnot, und die Augsburger Allgemeine Zeitung veröffentlicht ein Schreiben, worin es heißt: „Herr Thiers glaube fest und fest, daß nicht das parlamentarische Schamägel, sondern der eigentliche Krieg seine angeborene Vocation sein." Derselbe Correspondent des Augsburger Blattes stellt freilich auch die Behauptung auf, daß Frankreich außer den Kriegsschiffen, die auf dem bekannten Stat stehen und die es „gleichsam offiziell" besitze, seit 1814 eine fast doppelt so große Anzahl im Arsenal von Toulon allmählich fertig gebaut habe und in einer Frist von sechs Wochen ganz bemanntbar ausrüsten könne. (A. Z.)

Bordeaux, 27. Juli. Die dem französischen Botschafter in Spanien zugeworfenen Verhaltungs-Befehle sollen dahin lauten, ihm auf die förmlichste Weise jede amtliche Verbindung mit dem spanischen Cabinet zu verbieten, im Falle, daß die Regentin Christine von der Macht entfernt werden sollte; dann ihm auferlegen, amtlich gegen jeden gewaltthätigen politischen Vorgang, welcher gegen die Regentin Christine und die freie Ausübung ihrer königlichen Rechte ausgeübt werden sollte; zu protestiren; endlich ihm anzuweisen, im vollständigen Einverständniß mit dem englischen Geschäftsträger zu handeln, im Falle außerordentliche Begebenheiten eintreten sollten, welche die Einschreitung der Bundesgenossen Spaniens zu begründen vermögen können. Vermuthlich ist bei diesen Verhaltungsmaßregeln auf den Fall Rücksicht genommen worden, wenn etwa die Regentin das spanische Gebiet verlassen wollte, und dann der Fall eintreten würde, entweder den Infanten Francisco da Paula oder den Espartero selbst zum Regenten zu ernennen.

Spanien.

Paris, 30. Juli. Man hat heute erfahren, daß seit dem 23ten die Ruhe in Barcelona nicht mehr gekört worden; die letzten Nachrichten aus dieser Stadt sind vom 26ten. Der französische Botschafter hatte bereits seine Beglaubigungsschreiben an die Königin abgegeben. Von Madrid sind Nachrichten bis 23ten angelangt. Die Regierung zu Madrid hatte nach allen Richtungen hin Eilboten abgeschickt, um Truppen in die Hauptstadt zu ziehen; schon waren 2000 Mann Fußvolk und 2 Schwadronen als Verstärkung in Madrid eingerückt, man erwartete noch eine größere Anzahl. Die Madrider Besatzung soll auf 14,000 Mann gebracht werden. Zu Malaga sind bei Gelegenheit der Einschiffung einer Compagnie des freiwilligen Bataillons von Granada Unruhen vorgefallen. O'Donnell's Betragen, vorzüglich seine ablehnende Antwort, als ihn das Ayuntamiento von Saragossa aufforderte, sich gegen die Sanction des Ayuntamientogesetzes auszusprechen, findet allgemeinen Beifall; und dennoch hat O'Donnell bei den Cortes gegen dieses Gesetz gestimmt.

Als Antwort auf die Erklärung des Don Carlos in Betreff der gegen ihn mehrfach vorgebrachten Anschuldigung, mit seinem Vorwissen sei man damit umgegangen, die Königin Christine zu vergiften, ist nun in Paris eine in spanischer Sprache abgefaßte Flugschrift („Breve contestacion á la carta de Don Carlos") erschienen, worin sich in Bezug auf dieselbe folgende Stelle findet: „Ich erlaube mir, Ew. Hoheit zu bitten, Sie mögen, als apostolisch-römischer Katholik und Mann von Ehre, die Hand aufs Herz und aufs Gewissen gelegt, im Angesicht der Welt erklären, daß die von Bourges aus an die geheimen carlistischen Agenten in Madrid erlassenen Instruktionen durchaus in Uebereinstimmung mit der in besagtem Dekret aus Villareal vom 24. Jan. 1834 erteilten Vorschrift gestanden haben. Mögen Ew. Hoh. auf diese Frage antworten; fällt die Antwort bejahend aus, versichern Sie auf Ihr Wort, daß Sie zu Bourges dieselbe Absichten in Betreff ihrer erhabenen Verwandten hegen, wie zu Villareal; so werde ich es glauben. Dennoch aber werde ich dann behaupten, daß Ew. Hoh. vollständig in Unkenntniß dessen ist, was in Ihrer Umgebung zu Bourges sich ereignet, wie Sie lange Zeit von den Ereignissen zu Worspot in England, welche die Geschichte einst enthüllen wird, nichts wußten oder vielleicht noch nichts wissen. Wie dem sei, es giebt Ereignisse, die

schwer zu verbergen oder zu verleugnen sind, wenn mehr als ein Individuum, durch seinen Antheil daran, sie kennt, und die Zeit wird sie ans Licht bringen trotz der Schwierigkeit, gesicherte Beweise über gewisse Gegenständen vorzubringen."

Belgien.

Brüssel, 30. Juli. In einem gestern gehaltenen Cabinet-Rath soll der einstimmige Beschluß gefaßt worden sein, den Präklusiv-Termin für die Anmerkungen auf die Anleihe von 82 Millionen noch hinauszuschieben, und zwar so lange, bis die politischen Fragen, die jetzt einen nachtheiligen Einfluß auf den Staats-Kredit üben, beseitigt sein würden. Es heißt, daß dieser Beschluß schon morgen durch den „Moniteur" bekannt gemacht werden würde. Um den Bedürfnissen des öffentlichen Dienstes nachzukommen und da es leicht möglich ist, daß in der nächsten Zeit noch schwierigere politische Momente eintreten, hat das Ministerium bestimmt, daß die Sociétés générales aufgefördert werden soll, die in ihrem Depositum befindlichen Renten, die sich bereits auf 9 1/2 Millionen Gulden belaufen, zur Verfügung des Staates zu stellen. Hierdurch würde freilich unserm öffentlichen Credite ebenfalls ein bedrohlicher Nachtheil erwachsen, denn jene Deposita sind zum größten Theil zur Amortisation und keinesweges zur Wiederverwerthung bestimmt. — Hier verbreiteten sich heute an der Börse wieder die allerergerlichsten und natürlich von der Speculation à la baisse noch sehr übertriebenen Gerüchte über das, was die französische Regierung beabsichtigt. Belgische Fonds sind von allen Seiten angeboten und finden wenig Liebhaber.

Osmantisches Reich.

Konstantinopel, 15. Juli. Die Ereignisse in Syrien nehmen für Mehemed Ali eine immer drohendere Gestalt an. Mit harter Noth gelingt es den Egyptischen Truppen, den Aufstand in den größeren Städten niederzuhalten. Die Hinrichtungen in Saïd, in Beirut, in Naplus und Tarabius, weit entfernt, die Syrer in Schranken zu setzen, entflammen die Insurgenten zur Rache; die Hoffnung auf Europäischen Beistand verleiht ihnen eine Beharrlichkeit, die wir in dem letzten Jahrzehnt noch nicht an ihnen erlebt haben. Die Desertion in den Reihen der Egyptier nimmt von Tag zu Tag überhand; selbst von den neu zur See angekommenen 15,000 Mann, ja von der Garnison der türkischen Schiffe selbst befindet sich vielleicht ein Drittel auf flüchtigem Fuß. Die Stunde scheint für Mehemed Ali geschlagen zu haben, sein Stern zu erbleichen. Man darf sich daher nicht wundern, daß neue Instruktionen, auf größere Nachgiebigkeit gerichtet, an Sami Bei eingelangt sind. Dieselben brachte das Egyptische Dampfboot „der Nil," an dessen Bord sich Mehemed Ali's Enkel, Ibrahim, befindet. Nach Empfang der neuen Depeschen verfügte sich Sami Bei mit einem Ansehen von freudiger Erregung zu dem Reis-Efendi und kündigte diesem mit weltläufigen Worten und in halb französischen Phrasen an, wie er so eben von Alexandrien aus mit einer breiten Basis zur Unterhandlung des Friedens versehen worden sei. Der mit seltsamem Takt versehene Osmantische Minister hörte den Bey mit unbeschreiblicher Ruhe und Gelassenheit an und bedauerte am Ende, „daß die Pforte nicht in den Stand gesetzt sei, sich mit dem Vizekönig in direkte Verhandlungen einzulassen, indem sie den Europäischen Mächten gegenüber sich verpflichtet habe, den gegenwärtigen Zustand der Türkei und die im Orient zu regelnden Verhältnisse unter ihre Garantie zu stellen, die definitive Bestimmung dieser Verhältnisse unbedingt der Einsicht und Entscheidung dieser Mächte zu überlassen. Sami Bey möchte sich daher bescheiden und sein Talent nicht daran verschwenden, um etwas zu Stande zu bringen, was nie die Sanction der Mächte erhalten würde, wenn das etwa getroffene Arrangement ihrer Erwartung nicht entspräche." Die letzten Worte schienen nun zwar nicht auf eine absolute Verwerfung jedes von Alexandrien kommenden Antrags berechnet zu sein, sie geben indessen dem Egyptischen Agenten einen genaueren Maßstab zur Bestimmung an, wie seine Anträge eigentlich beschaffen sein sollten, um in Konstantinopel Gehör zu finden. Sie können sich übrigens leicht vorstellen, in welchem Zustande sich Herr von Pontois gegenwärtig befindet. Immer mehr sieht er die Hoffnung verschwinden, für den Vizekönig zu realisiren, was Frankreich ihm ausdrücklich versprochen, die Erhaltung nämlich aller fünf Syrischen Pashaliks mit den Adonischen Desfileen des Taurus unter Egyptischer Hoheit, welche letztere, wie sich jener Paragraph ausdrückt, eigentlich ein Bollwerk gegen Rußland abgeben sollen. Der französische Repräsentant scheint ganz desappointirt zu sein, was sich Einige aus dem Umstande erklären möchten, daß er mit dem am 14ten hier angelangten Marceller Dampfboot seine Zurückberufung nach Paris erhalten haben soll.

Vom schwarzen Meere ist hier die Nachricht eingegangen, daß die Bergvölker des Kaukasus ein russisches Corps von mehreren Tausend Mann, welches in einem engen Thale vereinzelt vorrückte, nachdem sie ihm den Rückzug abgeschnitten, vernichtet haben. Ob sich

diese, jedenfalls überleben klingende Nachricht bestätigen wird, steht freilich noch dahin. (A. Stg.)

Amerika.

Rio de Janeiro, 22. Mai. Die diesjährige Session der Kammern hat sich gleich Anfangs mit einem Gegenstande von der allergrößten Bedeutung beschäftigt; die Gemüther waren in einer großen Gährung und eine gefährliche Krisis drohte dem Reiche; doch ist die Gefahr für den Augenblick wenigstens beseitigt. Man debattirte nämlich über den Vorschlag: den Kaiser so gleich für majorenn zu erklären und ihm einen Staatsrath von zehn Mitgliedern beizubringen. Hier nun entstand sofort die Frage: Ist denn ein Jüngling von 14 Jahren im Stande, zu regieren? Die Opposition, wenn sie nicht ihren eigentlichen Zweck eingestehen wollte, mußte natürlich diese Frage lähnen bejahen. Diskutiren läßt sich das nicht füglich; „sollen wir etwa“, fragte E. Leo, „Se. Majestät vor die Schranken laden und examiniren? Unsere Monarchie ist erblich und gerade, um jede Erörterung der persönlichen Qualifikation auszuschließen. Ist der Termin der Volljährigkeit fixirt und darf nicht verändert werden. Dagegen berief man sich denn auf die Berichte der Lehrer, welche einstimmig die außerordentliche geistige Entwicklung Sr. Majestät bezeugen, so daß bei der letzten Krankheit des Kaisers die Ärzte ausdrücklich auf die Nothwendigkeit hinwiesen, durch größere Berücksichtigung der körperlichen Ausbildung den schädlichen Folgen übertriebener geistiger Anstrengung vorzubeugen. Sieht man selbst ab von den Superlativen, in welchen sich Lehrer unter solchen Verhältnissen natürlich ausdrücken, nimmt man Alles streng buchstäblich hin, so geht daraus immer nur hervor, daß der Kaiser, wie alle Portugiesen, ein großes Sprach-Talent entwickelt; — auch sein freiwilliges Deutschlernen kam wieder zur Sprache; *) darum mag man gern hoffen, daß der ausgezeichnete Jüngling einst auch ein ausgezeichnete Mann werde; aber das berechtigt nicht, von dem Jüngling zu fordern, was nur der Mann leisten kann. — Er ist der Erbe der Tugenden seiner Väter, deren Bild in die Herzen aller Brasilianer mit unauslöschlichen Zügen gegraben ist! Je mehr das Letztere wahr ist, desto mehr muß man das Ganze als eine hohle Phrase bezeichnen. Die Kaiserin Leopoldine starb ein Jahr nach der Geburt Dom Pedro's II. Es ist bis jetzt, nach dem die hiesigen Parteien verschiedene Manöver versucht haben, in dieser Angelegenheit noch zu keiner Entscheidung gekommen.

*) Ein Wort über diesen Gegenstand, der seinen Weg auch in deutsche Zeitungen gefunden hat. Seit einigen Jahren ist der beständige Gefährte des Kaisers ein deutscher Knabe, der Sohn des Prof. Schlich, dem die deutschen Zeitungen den Titel Don geben, welchen nur einige Familien von Alt-Portugiesischem Adel und kirchliche Dignitarien, wie der Abt von S. Bento, führen. So entstand der kindliche Wunsch des Kaisers, gleichfalls Deutsch zu lernen, und Prof. Schlich, Auffseher der Sammlungen im Schlosse von S. Christovao, wurde mit dem Unterrichte beauftragt, ein Mann, der als Mineralog und Metallurg große Verdienste hat, die mehr benutzt werden sollten, der aber vom Deutschen nur seinen böhmischen Provinzial-Dialekt kennt.

(Ann. des Korresp. der Staats-Stg.)

Kokos und Provinzielles.

* Breslau, 4. August. Nachdem der bisherige Direktor des Königl. Kathol. Schullehrer-Seminars zu Paradies, Herr Karl Barthel, als Direktor des Königl. Kath. Schullehrer-Seminars zu Breslau von dem Königl. Provinzial-Schul-Kollegium ernannt und dem Königl. Ministerium der Geistl. u. Angelegenheiten als solcher bestätigt worden war, fand heute seine feierliche Einführung in der Seminar-Anstalt statt. Es erschien um 9 Uhr des Morgens der mit der Einführung beauftragte K. Kommissarius, Hr. Regierungsrath und Schutroth Dr. Vogel in der Anstalt und begab sich in die Amtswohnung des Directors, wo bereits die sämtlichen Lehrer der Anstalt und einige Gönner und Freunde derselben anwesend waren. Der neue Direktor wurde sofort in den Musiksaal der Anstalt geführt, wo die Jöglinge des Seminars versammelt waren und die Feier mit Absingung des Reissgerichten Psalms eröffnet wurde. Nach diesem Gesange schritt der Königl. Kommissarius zur Vollführung seines Auftrages, welchen er mit einem kurzen Vortrage einleitete. Er deutete zuerst den Zweck der Feier an und statete zunächst dem abgehenden, wenn auch Geschäfte halber abwesenden Direktor Wenzel den Dank der hohen Behörde für seine eifrig-jährige, kräftige und geachtliche Leitung der Anstalt ab. Indem er sich hierauf an den neuen Direktor wendete, stellte er denselben als solchen seinen neuen Amtsgenossen und den Jöglingen der Anstalt vor, und mit Uebergehung aller Weisungen, die bei Uebernahme eines so wichtigen Amtes zu ertheilen sind, hob er nur zwei derselben vorzüglich hervor, nämlich: wie es hohe Pflicht des Directors der Anstalt sei, allen Unterricht in derselben auf die Basis der Religion und Kirche zu bauen und bauen zu lassen; zweitens aber: wie all' sein Wirken in der Anstalt im Geiste des Gehorsams gegen die Gesetze des Staates und Sr. Majestät, unseres allergnädigsten Königs und Hrn. und seiner untergeordneten ho-

hen und höchsten Behörden einzurichten sei. Darauf richtete er auch einige Worte an die Lehrer und Schüler der Anstalt und schloß, zum Direktor sich zurückwendend, mit der Aufforderung zum Handschlag, als Erinnerung an den, in seinem früheren Amte bereits geleisteten Amtseid, welcher Handschlag vom Direktor unter den gewissenhaftesten Zusicherungen gegeben wurde. — Auf die Aufforderung des neuen Directors sangen hierauf die Jöglinge der Anstalt ein selbst gefertigtes und in Musik gesetztes Abschiedslied dem ausgeschiedenen Direktor Wenzel zu Ehren, dessen Gegenwart von allen Anwesenden sehr ungern vermisst wurde. Die Behmuth über das Ausscheiden des geliebten Lehrers und Freundes sprach sich deutlich aus. — Nach Beendigung des Liedes hielt der neue Direktor seine Antrittsrede. Im Eingange deutete er an, „daß er auch in diesem Augenblicke die Erfahrung machen müsse, die so oft im Leben vorkommt, wie sich nämlich die Gegensätze von Behmuth und Freude berühren; die Behmuth seiner neuen Schüler über den Abgang ihres bisherigen Directors sei ihm, dem Nachfolger, eine Veranlassung zur Freude, da sich aus dieser Behmuth die Bürgschaft herausstelle, wie sehr sie ihren Lehrern mit Liebe ergeben seien. Hierauf bekannte er frei und offen, daß er sich sehr glücklich fühlte, gerade an der hiesigen Anstalt wirken zu können und äußerte seine innigste Freude und zugleich sein innigstes Dankgefühl gegen den Lenker der Menschenschicksale darüber, daß er durch mancherlei und wunderbare Wege bis zu dem erwünschten Ziele geleitet worden sei und seine Hoffnungen endlich verwirklicht sehe. Sodann sprach er sich über seine nunmehrige Amtswirksamkeit aus, und suchte sich seine vielen Verpflichtungen nach allen Seiten dadurch zu vergegenwärtigen, daß er zuvörderst zeigte, welche hohe Wichtigkeit die Schullehrer-Seminare in der Reihe der Bildungsanstalten unserer Monarchie hätten, indem sie die eigentliche Stütze und gewissermaßen Hauptquelle aller Volksbildung seien. Daran reihte sich die Betrachtung über die Aufgabe, die er im Seminar zu lösen habe und zugleich über die Art und Weise, wie er im Bunde mit seinen Collegen dieselbe zu lösen gedenke. Er zeigte hierbei, wie die Jöglinge in der Anstalt zu einem ernstlichen Leben erzogen werden müssen, indem sie in derselben ein Leben der Erkenntnis, ein Leben der Gemeinschaft, ein Leben in Gott zu führen hätten, um nützlich und segenvoll in ihrem künftigen Berufskreise wirken zu können. Er beendete seinen Vortrag mit der Ermahnung an die Jöglinge, jenen Ernst des Lebens kräftig in sich zu erzeugen, wozu die wichtige Aufgabe, die dem Seminar gestellt sei, so dringend auffordere. Zum Schlusse des ganzen Actes wurde von den Jöglingen die Jubel-Duverture von Carl Maria von Weber aufgeführt, welche bekanntlich mit Ausföhrung der herrlichen, jedes Herz ansprechenden Melodie: „Heil dir im Siegerkranz“ endigt. Sämmtliche Musikstücke wurden unter der Leitung des Musiklehrers der Anstalt Herrn A. Schnabel gut aufgeführt.

Die Kunstproduktionen des Herrn Döbler,

welche, vielleicht schon morgen, im hiesigen Theater beginnen, sollen nach den Berichten aus allen Residenzstädten Deutschlands so außerordentlicher Art sein, wie wir sie hier wahrscheinlich noch nie gesehen haben. Wenn nicht schon der Umstand für den Künstler spräche, daß ihm die angesehensten Hoftheater ihre Räume für seine Vorstellungen geöffnet haben, und daß unter andern Dörfern, welcher den jungen Mann für sein Album mit der Devise zichen ließ:

Bedarfs noch ein Diplom, besiegelt?

Unmögliches hast Du uns vorgespiegelt!

denselben mit besonderer Gunst aufgenommen hat, so zeugen auch die Auszeichnungen, welche ihm in Berlin zu Theil geworden sind, für sein Talent und seine Bildung. Se. Majestät der König verlieh ihm das Prädikat eines Hofkünstlers und die Akademie der Künste ernannte ihn zu ihrem Mitgliede und beschenkte ihn mit der großen goldenen Medaille. In Beziehung auf die äußeren Erfolge seiner Vorstellungen hat sich in Wien ein Resultat herausgestellt, welches fast ohne Beispiel sein dürfte. Er hat in verhältnißmäßig kurzer Zeit 65 Vorstellungen, jedesmal bei gedrängtem vollem Hause, unter so günstigen Bedingungen gegeben, daß man in dortigen Berichten lesen konnte, Wien allein müsse ihn zum reichen Manne gemacht haben. Es liegen uns eine Menge von Berichten vor, welche sich in enthusiastischer Weise über die Produktionen des Herrn Döbler in Wien, die stets von höchsten und hohen Herrschaften besucht wurden, aussprechen. Nachstehenden Auszug theilen wir aus einem Artikel „des Wanderers“, welcher sich in ziemlich gründlicher Weise vernehmen läßt, mit: „Bei dem mit jedem Tage steigenden außerordentlichen Antheile, welche gegenwärtig Döblers Kunstleistungen erzeugen, dürfte es nicht außer der Zeit sein, ein Wort über die natürliche Magie mit Bezug auf Hrn. Döbler zu sprechen. Der Reiz von solchen magischen Kunststücken liegt in dem sie umgebenden illusorischen Nimbus, welchen der schärfste Verstand und die geübteste Combinationsgabe im Momente der Wahrnehmung her-

gebens zu durchbringen sucht. Das Bemühen, den Schleier zu lüften, der über die Natürlichkeit der Produktion sich breitet, und das Auge unserer Beurtheilung blendet, erzeugt das eigentliche Interesse an verachtlichen Experimenten. So wie uns bei tausend andern Erscheinungen das Erkennen und Durchschauen der wirkenden Kraft, der Triebfedern der Agentien, die aus der Wirkung hergeleiteten Ursache Vergnügen macht, so unterhält uns in diesem Falle das Ueberraschtwerden von für den Augenblick unsichtbaren Ergebnissen. Diese Ueberraschung und dieses Nichtbegreifen zu erzielen, bedurfte es jedoch eines neuen Weges. Das Wie der Darstellung mußte theilweise mit neuen Kräften unterstützt, und der ehemals die Hauptrolle spielenden Maschinerie durch neues Raffinement und auf den höchsten illusorischen Standpunkt gestellt oder durch andere Hebel ersetzt werden, was um so nothwendiger sich erwies, als das Geheimniß des Maschinenwesens durch den auch hier überhandnehmenden Dilettantismus schon allenthalben, seines Schleiers beraubt, offen lag. Das unermessliche Gebiet der Physik bot zu dieser Veränderung die letzte und sicherste Ausbeute. Mit jedem Jahre ihre Grenzen erweiternd, ist sie die alleinige Wissenschaft, welche in Verbindung mit Chemie und Mechanik und in ein prestigatörisches Kleid gehüllt, mit ihren Experimenten einen nie dagewesenen Totalindruck zu erzeugen, und dadurch den glänzendsten Erfolg zu erringen vermag. Hr. Döbler hat diese Wissenschaft sich im hohen Grade angeeignet; er schafft aus den Fäden der Physik ein Gewebe, das uns in Staunen versetzt; er benützt magnetische, elektrische, galvanische und hydraulische Kräfte, einzeln und in sinnreicher Amalgamirung zu den stupendesten Effekten, welche in das Gebiet der Magie zu streifen scheinen, weil selbst jene, welche die äußersten Grenzen dieser umfangreichsten aller Wissenschaften kennen, durch tiefgedachte und genial erfundene Combinationen von Seite des Producenten den Wendepunkt nicht zu erspähen vermögen, wo die Mechanik als Vermittlerin eintritt, oder umgekehrt die Physik als Unterstützerin von dieser, wirksam wird. Innerhalb dieser Grenzen muß Alles liegen, allein dieser Wissenschaft milder Erfahrungen, welche wohl die Mehrzahl ausmachen dürften, dünken sie weit näher, und eben dieser Zwischenraum von dem vermeinten bis zum wirklichen, oder besser gesagt, bereits aufgefundenen Grenzen ist die Sphäre, worin von den Sachverständigen die schönsten und größten Effekte erzielt werden können. Hr. Döbler leistet in dieser Sphäre Außergewöhnliches. Er brach sich eine neue Bahn, und wies dadurch seinen Produktionen eine höhere Stufe an, als sie jemals einnahmen, so daß sie nicht nur das große Publikum, sondern vorzugsweise das wissenschaftlich gebildete im höchsten Grade anziehen, und ihm ein bedeutendes Interesse einflößen. Döbler bemächtigt die Kräfte der Natur dergestalt, daß sie sich ganz und gar seinem Willen fügen, und er mit ihnen, wie mit Karten, die Wolke schlägt. Daß solcher Herrschaft das tiefste Studium vorausgehen muß, ergiebt sich wohl von selbst, und wenn wie manches einzelne Experiment oder Kunststück betrachten, so begegnen wir überall der geläuterten Kenntniß der Physik, vereint mit der größten mechanischen Gewandtheit, erhöht und interessant gemacht durch den Reiz eines liebenswürdig gewinnenden Vortrags und einer höchst anziehenden Persönlichkeit. Wie frappirend ist z. B. das augenblickliche Entzünden einer Anzahl von Lichtern? Daß es die Wirkung einer elektrischen Kraft sei, ist gewiß, allein wie sie zu dieser Neuerung gebracht, welche Combinationen dazu gehören, um mit vollster Sicherheit jedesmal diese imposante Erscheinung zu effectuiren, das dürfte ein schweres, Vielen ein nicht zu lösendes Problem sein u. c.

Mannichfaltiges.

— Man schreibt aus Baden: „Am 28ten v. M. wurde der von hier nach Straßburg gehende (Privat-) Eilwagen bei Stollhofen über eine Brücke hinabgeworfen. Sämmtliche 18 Passagiere sind mehr oder weniger beschädigt; die meisten konnten ihre Reise fortsetzen; einige kehrten jedoch zurück; drei mußten in Stollhofen liegen bleiben, bei ihnen der Condukteur, der das Bein gebrochen.“

— Seit dem 1. Juli erscheint zu Bologna ein Theater-Journal auf köstlichen Oblaten mit Epokelade gedruckt. Ein Gewinn für den guten Geschmack.

— Jüngst haben sich die Studenten zu Siena, in zwei Partein getheilt, in scherzhafter Ausforderung beieinander. Sie waren sämmtlich mit Handsprigen bewaffnet, große Feuersprigen dienten als schwere Artillerie. Lange blieb der Kampf unentschieden. Endlich begann der eine Haufe mit schwarzgefärbtem Wasser den Angriff; nun floh der andere, zu Röhren umgewandelt.

Redaktion: E. v. Baer u. S. Barth. Druck v. Groß, Barth u. Comp.

Mit einer Beilage.

Freitag den 7. August 1840.

Theater: Repertoire.
Freitag: „Der Tempel und die Jüdin.“
Große romantische Oper in 3 Aufzügen,
nach Walter Scotts Roman „Ivanhoe“
frei bearbeitet von Wohlbrück. Musik von
H. Marschner.

Verlobungs-Anzeige.
Die Verlobung unserer Tochter Mariana
mit dem Kaufmann Herrn Jakob Stern-
berg aus Breslau beehren wir uns, statt
besonderer Meldung, hiermit ergebenst anzu-
zeigen:
Z. Glücksohn und Frau.
Breslau, den 30. Juli 1840.

Als Verlobte empfehlen sich:
Mariana Glücksohn.
Jakob Sternberg.

Verbindungs-Anzeige.
Unsere gestern vollzogene eheliche Verbin-
dung beehren wir uns, statt besonderer Mel-
dung, hiermit ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 6. August 1840.

Albert von Reichenbach,
Lieut. im 10. Inf.-Regt.
Wilhelmine v. Reichenbach,
geb. v. Carisch.

Entbindungs-Anzeige.
Die heute erfolgte Entbindung meiner Frau
Florentine, geb. Klotz, von einem Knaben,
zeigt ergebenst an:
Gostyn, den 3. August 1840.

Fränkel,
Land- und Stadtgerichts-Rath.

Todes-Anzeige.
Nach neunzehnjähriger glücklicher Ehe ent-
rick mit der unerbittlichen Tod, in dem Bade
zu Gudowa am 4ten d. M. Morgens 4 Uhr,
meine innigst geliebte Gattin Rosalie, geb.
Guttmann, im 38sten Jahre ihres Alters.
An ihrem Grabe weinen mit mir um ihre
gute Mutter meine trostlosen Kinder.
Breslau, den 7. August 1840.

Gustav Sohn,
Königl. bestallter Lotteriet-Einnehmer.

Bei Carl Heymann in Berlin ist so
eben erschienen und in Breslau bei Josef
May und Comp. vorrätig:

**Der hochselige König
Friedrich Wilhelm III.**
Ein biographisches Denkmal.

Mit Hochfeinem überaus ähnlichen Bild-
nis in stehender Figur (Stahlschnitt).
Br. 7 1/2 Sgr.

Die Mittheilung von Thatsachen in
würdiger, gehaltener Sprache bekennt hier
die Vortrefflichkeit des entschlafenen Landes-
vaters.

Reunions-Fest.

Auf vielfaches Verlangen wird zum Anden-
ken an unseren hochseligen allgeliebten Lan-
desvater auf den Sonntag, als den 9. Au-
gust c., ein Erinnerungsfest in dem hiesigen
Kurpark mit einem Diner stattfinden, zu wel-
chem ich hiermit ganz gehorfsamst einlade, und
um gütige Theilnahme bitte.
Salzbrunn, den 5. August 1840.

Louis Hüter.

Aufforderung.

Es sind eine Menge Pfänder in meinem
Leih-Amt verfallen, und ich fordere alle Die-
jenigen, welche nach Ausweis ihrer Pfand-
scheine dabei interessiert sind, hiermit auf, die
Entscheidung binnen 4 Wochen zu bewirken, da
ich sonst diese Pfänder dem Königl. Stadt-
gericht zur Auktion übergeben werde.

Schuppe'sches Pfand-Leih-Amt,
Hummerei Nr. 28.

Bekanntmachung.

Meinen geehrten Gästen zeige ich ergebenst
an, daß ich meine Bierbrauerei vom Neu-
markt Nr. 41 auf die Schuhbrücke und Jun-
kernstr. Ecke ins grüne Bergel verlegt habe,
und stets auf gutes Fass- und bairisches
Bier halte, wovon sich meine geehrten Gäste
überzeugen werden, und bitte zugleich um
recht zahlreichen Besuch.
Breslau, den 8. August 1840.

G. Zimmermann.

Aufforderung.

Die jüdische Gemeinde zu Tarnowitz wünscht
einen tüchtigen, mit guten Führungszeugnissen
versehene Lehrer, der in Religion und Tal-
mud, als auch im Deutschen Unterricht erthei-
len kann, sofort aufzunehmen; die darauf Re-
flektirenden können das Nähere hierüber auf
postfreie Briefe bei dem Vorsteher derselben
Gemeinde erfahren.
Tarnowitz, den 3. August 1840.

**Aus der Seidenfärberei des
H. Liebermann in Berlin**

sind folgende Nummern abzuholen:
330. 410. 413. 484. 530. 536. 564. 580.
603. 604. 605. 607. 608. 609. 611. 615.
616. 617. 618. 620. 621. 624. 631.
bei J. N. Schupp, Neumarkt Nr. 7.

Ein Kamm und eine melkende Siege sind zu
verkaufen: Seitenbeutel Nr. 14.

Grass, Barth & Comp. in Breslau,

Herrenstrasse Nr. 20.

Stadt- und Universitäts-
Buchdruckerei,
Schriftgiesserei,
Stereotypie,
Verlags- und Sortiments-
Buchhandlung,
Lithographie
und
Xylographie.



Gefällige Aufträge in den
benannten Fächern werden
schnell, gut und zu billigem
Preise besorgt. — Die Sor-
timents-Buchhandlung
führt ein möglichst vollstän-
diges Lager der älteren, neuen
und neuesten Literatur (incl.
Schulbücher, Atlanten etc.)
und liefert, ausser den nach-
stehenden, alle in den öffent-
lichen Blättern angezeigten
Bücher zu gleichem Preise
und in derselben Zeit.

In meinem Verlage erschien so eben die zum neuesten Zustande Schlesiens
gehörige

Karte von Schlesien;

bearbeitet

nach Original-Zeichnungen der neuesten Aufnahmen, nach

Anordnung des

Oberlehrer J. G. Knie,

gezeichnet von

B. Haberstrohm,

Lehrer an der höhern Bürgerschule zu Breslau.

Ladenpreis à 7 1/2 Sgr., bei Partien von 10 Exemplaren à 6 Sgr. und
außerdem eins gratis.

Allen geneigten Gönnern schlesischer Landeskultur wird durch diese neueste Karte von
Schlesien eine gewiss entsprechende Hand-, Post- und Schulkarte dargeboten, welche
Preussisch- und Oesterreichisch-Schlesien umfasst und welche der Oberlehrer Knie bereits vor
2 Jahren bei dem Erscheinen seines kleinen Werkes: „Neuester Zustand Schlesiens“
zu liefern versprach. — Die Karte enthält das ganze Sudetengebirge, den westlichen
Theil der Karpathen (99 Berge sind einzeln bezeichnet). Die wichtigsten Flüsse,
Bäche, Seen und Teiche, so wie alle Städte, Marktflecken und Postorte
nebst Angabe der Meilenentfernung, ferner 700 einzelne Dörfer. Die Namen der
letzteren sind, um Ueberladung der Karte durch Schrift zu vermeiden, nur durch Abkürzun-
gen angedeutet, in dem untenstehenden alphabetischen Register aber vollständig angegeben.
Alle Buchhandlungen, in Breslau Josef May und Comp., — Grass, Barth
und Comp. liefern diese Karte zu obigen Preisen; auch werden in diesen Exemplare zur
Ansicht gern gegeben.

Alle Buchhandlungen, in Breslau Josef May und Comp., — Grass, Barth
und Comp. liefern diese Karte zu obigen Preisen; auch werden in diesen Exemplare zur
Ansicht gern gegeben.

Verzeichniß neuer Bücher etc.,

vorrätig bei Grass, Barth und Comp. in Breslau,

Herrenstrasse Nr. 20.

Abentener eines Pferdebesizers, der ein
Pferd sucht. Aus dem Engl. von Rhobe.
S. br. 2 1/2 Sgr.

Alexis, der Roland von Berlin. Ro-
man in 3 Bänden. S. br. 6 Rthl.

Baxter, Neueste deutsche und englische Ge-
sprache mit der Aussprache. 3tes und 4tes
Heft. Breit 8. à 14 Sgr.

Beger, Dr., Ueber den Einfluß der Refor-
mation auf das Unterrichts- und Familien-
leben. S. geh. 5 Sgr.

Boch, Dr., Hand-Atlas der Anato-
mie des Menschen, nebst einem tabellar-
ischen Handbuche der Anatomie. 1tes Heft.
gr. 8. br. 1 Rthl. n.

Champagner Schaum. Eine pitante
Sammlung des Neuesten und Interessan-
ten auf dem Felde des Jocosus. 3te Bat-
terie. S. br. 7 1/2 Sgr.

Charles, Das Leben kein Traum. Roman
in 3 Bänden. 1ter Bd. p. 1—3 2 1/2 Rthl.

Cohnfeld, Dr., Ausführliche Lebens- und
Regierungs-Geschichte Friedrich Wilhelm III.
Königs von Preußen. 1tes Heft. Jugend-
geschichte. Mit dem Stahlschnitt des Ver-
ewigten. S. br. 5 Sgr. n.

Cordella. Von der Verfasserin der Agnes
von Eilen. 2 Bände. S. br. 3 1/2 Rthl.
Corpus Juris Civilis. ed. Krieger.
Fasc. XVI. Lipsiae.

Chrenberg, Dr., Rede am Grabe Seiner
Excellenz des Herrn Freiherrn von Stein
zum Altenstein. S. geh. 5 Sgr.

Favreau, vollständiges Fremdwörter-
buch, ein Handbuch für Jedermann. gr. 8.
geb. 3 1/2 Rthl.

Fränkel, Dr., ärztliche Bemerkungen über
die Anwendung des kalten Wassers in chro-
nischen Krankheiten. Mit 4 Ansichten der
Ebersdorfer Wasserheilanstalt. S. br. 19 Sgr.

Freihafen, der. Gallerie von Unterhaltungs-
bildern aus den Kreisen der Literatur, Ge-
sellschaft und Wissenschaft. 3ter Jahrgang.
3s Heft. S. br. 1 1/2 Rthl.

Friedrich Wilhelm der Dritte. Ein
biograph. Denkmal. Mit hochfeinem Por-
trait. S. br. 7 1/2 Sgr.

Fröhlich, der kleine Illirier. Enthaltend
illirische und deutsche Gespräche; eine Sprach-
lehre u. Wörtersammlung zum Gebrauche
der Deutschen u. Illirier. Breit 8. br. 14 Sgr.

**Gerhard, Paul, und der große Chur-
fürst.** S. geh. 2 1/2 Sgr.

Hagen, Künstler-Geschichten. Band 3
und 4, enthaltend: die Wunder der heiligen
Katharina von Siena und Leonhard da
Vinci in Mailand. S. br. 3 Rthl.

Heidenhain, Dr., die Priesnitz'schen Bas-
sekuren an und für sich und im Vergleich
mit dem allopathischen Kurverfahren in ein-
zelnen Krankheiten. S. br. 22 1/2 Sgr.

Heinrich, Verblüfflein. Beantwortet von
Prof. Dr. Tholud. S. br. 15 Sgr. n.

Hofmann, theoretisch-praktische Anweisung
zur Radikalheilung Stotterender. Nach
eigenen Erfahrungen und mit Berücksichti-
gung aller bis jetzt bekannt gewordenen
Heilmethoden dieses Uebels. S. br. 15 Sgr.

Hünfeld, Dr., der Chemismus in der thie-
rischen Organisation. Gedruckt Preischrift.
Mit 1 lithogr. Taf. S. 1 1/2 Rthl.

Katechismus- oder Kinder-Predigten.
Mit Vorwort von Otto von Gerlach. S.
br. 15 Sgr.

Kieferstein, Geschichte u. Literatur der Geo-
gnosie. S. 2 Rthl.

Kühner, katholisches Kirchenblatt für die
oberheinische Kirchenprovinz. S. geh. 1.
P. 1—6. 1 Rthl. 22 1/2 Sgr.

Küber, öffentliches Recht des deutschen
Bundes und der Bundesstaaten. Mit des
Verfassers Biographie und Bildnis. Ver-
ton-Format, geb. 5 Rthl.

Lieberbuch der Lühinger Hochschule. S. br.
17 1/2 Sgr.

Lisco, Dr., das christliche Kirchenjahr. Ein
homiletisches Hülfsbuch beim Gebrauche
der epistolisches und evangelischen Perico-
pen. 2te Aufl. S. 4 1/2 Rthl.

Meyer's Universum, ein belehrendes Bil-
derwerk für alle Stände. 7e Band. 1—7
Lief. Breit 8. à 7 Sgr. n.

Mohn, Predigten auf alle Sonn- u. Fest-
tage des Jahres, für häusliche Erbauung
und zum Vorlesen in Landkirchen. 1ste Lief.
S. br. 22 1/2 Sgr.

Reigebauer, Handbuch für Reisende in Ita-
lien. Dritte ganz umgearbeitete, sehr ver-
mehrte und verb. Aufl. 3 Theile. S. geh.
3 Rthl. 11 1/2 Sgr.

Palmedo, Dr., Beitrag zur Heilung der
Lungenschwindsucht. S. br. 15 Sgr. n.

Paulus, Dr., Handbüchlein für Impfärzte
zur Beobachtung und Behandlung aller
Gegenstände ihres Berufsgeschäftes. S. br.
12 1/2 Sgr.

Pfeiffer, Confirmationsreden für die
israelitische Jugend. S. br. 22 1/2 Sgr.

— **Trannungsreden** für Israel-
iten. S. br. 22 1/2 Sgr.

— **Fest-Reden und Fest-Vorber-
tungsreden** für das ganze Jahr, 1tes Heft.
S. br. 15 Sgr.

Rehmann, neueste Post-, Reise- und Zoll-
Karte von Deutschland u. Preußen 1 1/2 Rthl.

Rosenmüller's, Dr., Mitgabe für das
ganze Leben. Zehnte Aufl. S. br. 20 Sgr.

Schweder, die römisch-katholische und die
evangelische Kirche nach ihren Verhältnissen
und Gegensätzen für unsere Zeit, in Pre-
digen dargestellt. S. br. 1 1/2 Rthl. n.

Simon, Dr., Handbuch der angewandten
medizinischen Chemie, in 2 Bänden. 1ter
Band. 2s Heft. S. br. 25 Sgr.

So sollet ihr beten! Ein Gebetbuch für
katholische Christen. Mit bischöflicher Ap-
probation. Mit 1 Stahlschnitt. 36. 15 Sgr.

Söttl, Dr., der Religionskrieg in
Deutschland. Erster Theil: Elisabeth
Stuart, Gemahlin Friedrichs V. von der
Pfalz. S. br. 1 Rthl. 27 1/2 Sgr.

Spieker, des Herrn Abendmahl. Ein
Beicht- und Communionbuch für gebildete
Christen. 5te verbess. Aufl. S. br. 1 Rthl.

Terpen, der Diamant. Ein Spiel der
Phantasie. S. br. 1 1/2 Rthl.

Welter, Jur., Schwur- oder Geschwor-
nengericht als Rechtsanfsicht und als poli-
tisches Institut. S. br. 25 Sgr.

Wilbrand, Physiologie des Menschen. 1te
durchaus neu bearbeitete Aufl. S. 2 Rthl.

Wildenhan, Bollrecht's Wallfahrt, oder
die Auferweckung des todtten Christus. Eine
Geschichte unserer Tage. S. br. 1 1/2 Rthl.

**Zusammenstellung derjenigen Stra-
ßenzüge,** für welche entweder ein höherer
oder ein niedrigerer Durchgangszollfuß ge-
ordnet ist, als der in der Regel zu ent-
richtende. Ganz Folio. 10 Sgr. n.

**Zur Erinnerung an Friedrich den
Großen.** S. geh. 2 1/2 Sgr.

Bei F. Dammier in Berlin sind seit kur-
zer Zeit folgende Bücher erschienen, welche in
allen Buchhandlungen zu erhalten sind, na-
mentlich in Breslau bei Grass, Barth
und Comp., Aberholz und Marx und
Comp.:

Abhandlungen der Akademie der Wissen-
schaften für 1832. 3ter und 4ter Theil, zu-
sammen 12 1/2 Rthl.

Baeyer, Nivellement zwischen Swinemünde
und Berlin, mit einer Uebersichtskarte. à
1 Rthl. 8 Gr.

Bopp, Glossarium. fasc. 1. Edit. nov.
2 Rthl. 8 Gr.

Dieme, über die Dornische Dachbedung.
à 4 Gr.

Humboldt, W. v., über die Kawi-Sprache
auf der Insel Java. 1ter und 2ter Band
zusammen 12 Rthl. 20 Gr.

Hummel, Säulenordnungen nach Vitruv,
mit 30 Kupfern, cart. à 3 Rthl.

Marheineke, Katechismus. 1te Auflage
à 4 Gr.

Müller, J., vergleichende Neurologie der
Myriiniden. Fortsetzung der Anatomie
der Myriiniden. à 2 Rthl.

Panofka, über verlegene Mythen, mit fünf
Erklärungstafeln à 1 Rthl. 20 Gr.

Rutilius, Numatianus de rebus suis,
ed. A. G. Zumpt. à 1 Rthl. 6 Gr.

Siemens, über die ordentliche Strafe. à
18 Gr.

Thilo, Spener als Katechet. à 10 Gr.

Zumpt, August. 5te Auflage. à 12 Gr.
v. Buch, Petrarca's. 3 Rthl.

Bei Levysohn und Siebert in Grün-
berg ist so eben erschienen und in allen Buch-
handlungen zu haben, in Breslau bei
Grass, Barth und Comp., Herrenstrasse
Nr. 20:

**Frühbuss, Oswald, Predigt über Jac.
1. 12 am Tage der Gedächtnisfeier
Sr. hochseligen Majestät Friedrich
Wilhelm III.** S. br. 2 1/2 Sgr.

Erste Bekanntmachung.
In der offenen Scheuer des Alexander Mo-
dells in der Vorstadt von Weuthen in Ober-
schlesien, Blotniza genannt, sind am 5. Juni
d. J. Morgens vier Stück Kühe, muthmaß-
lich als eingeschwärtzt, vorgefunden und in Be-
schlag genommen worden.

Die Einbringer sind unbekannt geblieben.
Da sich bis jetzt Niemand zur Begründung
seines etwaigen Anspruchs an die in Beschlag
genommenen Gegenstände gemeldet hat, so
werden die unbekannten Eigenthümer hierzu
mit dem Bemerkten aufgefordert, daß wenn
sie binnen vier Wochen vom dem Tage, wo
diese Bekanntmachung zum dritten Male in
dem öffentlichen Anzeiger des Amtsblattes der
Königl. Regierung zu Oppeln aufgenommen
wird, bei dem Königl. Haupt-Zoll-Amt zu
Neu-Berun Niemand melden sollte, nach § 60
des Zoll-Straf-Gesetzes vom 23. Januar 1838,
die in Beschlag genommenen Gegenstände
zum Vortheile der Staats-Kasse werden ver-
kauft und mit dem Versteigerungs-Erlöse nach
Vorschrift der Gesetze verfahren werden.

Breslau, den 31. Juli 1840.

Der Geheimen Ober-Finanz-Rath und
Provinzial-Steuer-Direktor.

In Vertretung desselben der Geheimen
Regierungs-Rath
Riemann.

Die Brau- und Brennerei, letztere mit einem ganz neuen Pistorius'schen Apparat, zu Bruckau bei Kestenberg, an der lebhaften Straße von Müllsch, Gotsch, Wartenberg u. gelegen - wozu 5 Schenken gehörig sind - wird mit dem 1. Oktober 1840 pachtlos. Die Bedingungen sind jederzeit für die Pachtlustigen im hiesigen Rentamt zu ersehen, wofür selbst der Meistbietende, mit Vorbehalt der Auswahl, auf den 18. August d. J. früh 11 Uhr den Zuschlag erhält.

Bekanntmachung.

Das Dominium Wallisfurth bei Glatz hat zur Verpachtung der dasigen gut eingerichteten Bier-Brauerei und des dortigen Eisenhammers einen Termin auf den 31. August c. a. Vormittags 9 Uhr in der Wirtschaftskanzlei daselbst anberaumt und ladet Pachtgeneigte hierzu ein.

Militärfreie Personen, die Beschäftigung suchen, finden solche im lithographischen Institut S. Lillienfeld, Albrechtsstr. Nr. 9, erste Etage.

Eine junge Dame, guter Herkunft, deren Eltern gestorben, wünscht sich einer Familie höheren Bürgerstandes anzuschließen, in der Heiterkeit und Herrschaft und in der mindestens eine erwachsene Tochter vorhanden ist. Die Familie, welche zu dieser Aufnahme bereit ist, beliebe ihre Bedingungen schriftlich oder mündlich mir mitzutheilen.

Teichmann,
Königlicher Justiz-Kommissar.
Albrechtsstraße Nr. 33.

Neue Erfindung.

Da ich Breslau zum erstenmale bestuche und nur kurze Zeit hier verweile, so erlaube ich mir einen hohen Adel und resp. Publikum gang ergebenst auf verschiedene neue mit mir einführende Artikel aufmerksam zu machen, als:

für Herren

auf zwei neue praktische Erfindungen von Perrücken, Toupets und Metalliques. Auch bin ich in den Stand gesetzt, eine ganze Tour (welche ohne den mindesten lästigen Druck auf dem Kopfe fest anschließt, die Ausdünstung desselben bequem durchlässt und bei aller Fülle der Haare nur 2 1/2 Loth wiegt), an Natürlichkeit des Haarwuchses nichts fehlend, von Leipzig aus in fünf Tagen zu liefern.

Zur Annahme gütiger Bestellungen bin ich von früh 7 bis Abends 7 Uhr Bischofsstrasse im Hotel de Silésie, 1 Treppe hoch, Zimmer Nr. 9 bereit, wo ich einem jeden mich beehrenden Herrn Proben meiner neuen Artikel zur geneigten Ansicht vorlegen werde.

Breslau, den 4. Aug. 1840.
Franz Pfeifferkorn, Coiffeur
aus Leipzig, Augustusplatz Nr. 2.

Zahnkitt

zum Ausfüllen der hohlen Zähne und zur langjährigen Erhaltung derselben, erfunden von **Maurice et Langlume in Paris.**

Preis pro Etui mit Gebrauchsanweisung 1 Rthlr.

Dieser zum physischen Wohl der Menschheit erfundene Zahnkitt, dessen Wirksamkeit nachstehendes Zeugnis beweist, bedarf keiner Anpreisung, da die wohlthätigen Folgen sich gleich nach der That bewähren; daher erlauben wir uns, die an schmerzhaften Zähnen leidende Menge darauf aufmerksam zu machen. Wir fügen nur das Zeugnis eines deutschen Arztes bei, dessen Empfehlung wir unser Mittel unterwerfen, da es zu weitläufig für die Abnehmer sein würde, deshalb Nachricht von Paris einzuholen.

Zeugnis. Ich bezeuge hiermit, daß vorstehend angeführter Zahnkitt nicht nur keine der Gesundheit schädliche Substanz enthält, sondern obige Eigenschaften vollkommen besitzt und höchst wohlthätig auf die Erhaltung und den ferneren Gebrauch selbst schmerzhafter Zähne wirkt, daher keinesweges mit einer Charlatanerie unserer Zeit zu verwechseln ist. Der Wahrheit gemäß füge ich meines Namens Unterschrift hinzu.

Dr. Hedemus.

Alleinige Niederlage in Breslau bei **S. G. Schwark, Dhlauerstr. Nr. 21.**

Rissinger Nagoczi und Selter Mineral-Wasser

erhielt ich so eben: **M. Schäglein,**
Schubbrücke Nr. 72.

Eine Dame, gebildeten Standes, sucht so bald als möglich sich einer Familie anzuschließen, welche die Reise ins schlesische Gebirge macht. Adressen erbittet man baldigst in der Universitäts-Diakonie.

Ein bequemer Chaise-Wagen geht den 9. oder 10. August über Reinerz nach Gubowa. Zu erfragen Weintraubengasse Nr. 4, beim Eohnkutscher Pabalsch.

Ein holländischen Winter-Kaps zur Saat, in ausgezeichnet großer Körnung, offeriert das unterzeichnete Domänen-Amt 4 Rthlr. pro Scheffel zum Verkauf, mit dem Bemerkten, daß diesfällige geneigte Aufträge sowohl durch den Kaufmann Herrn Friedrich Walter in Breslau, - welcher ein Lager von dieser Saat zu übernehmen die Güte hatte, - wie auch von dem Amte selbst bestens ausgeführt werden sollen.

Kottwitz (b. Dhlau), d. 1. Aug. 1840.
Königl. Domänen-Amt.

Für die Apotheke einer Provinzialstadt wird ein junger Mann als Lehrling gesucht und nimmt man weniger auf hohe Pension, als auf nöthige Vorbildung des jungen Mannes Rücksicht. Nähere Auskunft werden die Herren Credner und Schönan in Breslau zu ertheilen die Güte haben.

Ein Sattler-Lehrling

kann bald antreten: **Summmer Nr. 41.**

Verloren.

Ein grau und blau gestreifter Leinener Sack mit v. D. und einer Nr. gezeichnet, ist am 15. Juli c. auf einer Reise von Breslau nach Salzbrunn verloren worden, und zwar auf der Chaussee von Schweidnitz wahrscheinlich zwischen den Dörfern Schiedlagwitz bis Strehlig, wo er von einem auf Breslau zu fahrenden Kutscher (Postillon oder Grünzeng-Händler aus Schweidnitz) aufgenommen sein soll, und bis jetzt nicht wieder zu erlangen war. Es befinden sich unter Anderen darin: Kinderbetten meist mit v. D. bezeichnet, 1 brauner u. 1 blauer Frauenrock, 1 brauntuchenes Knabenröckchen u. s. w. Der ehrliche Finder wird dringend gebeten, seinen Fund alsbald als nur irgend möglich entweder in Breslau beim Eohnkutscher Herrn Meißel, Kränzelmart- und Schubbrücke-Ecke, oder bei einer Wohlthätigen Brunnen-Inspektion in Salzbrunn gegen angemessene Vergütung abzugeben.

Sonnabend den 8. August zum Fleisch- und Wurst-Ausschieben ladet ergebenst ein:

Scholtz, im rothen Schlüssel vor dem Dberthor.

Vom 1. Oktober d. J. an werde ich meine **Canditorei** im Hause des Herrn Kabe alhier eröffnen. Diese vorläufige Anzeige diene zugleich als Antwort auf die mehrfach an mich ergangenen freundlichen Offerten und Anfragen.

Dppeln, den 6. Aug. 1840.

C. Muhr.

Auf dem Holzplage vor dem Dhlauer Thore soll Dienstag den 11ten d. M. Nachmittags um 3 Uhr eine Partie ganz ausgetrocknetes eichenes Kreuzholz, in Boolen zu 10 St., an den Meistbietenden versteigert werden. Licitanten belieben sich bei dem Holz-Faktor Becker daselbst zu melden, welcher diese Hölzer auf Verlangen auch vorher zur Besichtigung vorzeigen wird.

Eau de Javelle

und **Eau vestimental.**

Diese beiden sich hinreichend als vorzüglich bewährten Fleckwasser, Berliner (Fabrikat) sind bei mir fortin zu haben. Ich empfehle solche, so wie mein Lager von verschiedenen Toilette-Gegegenständen, als: feine Seifen, Pomaden, Eau de Cologne und diverse Parfüms, zu geneigter Beachtung.

Breslau, den 1. August 1840.

Maria Günther,

Damenpug-Handlung, Elisabethstraße Nr. 15.

Am Ringe, Rasmarkt Nr. 56, ist eine Wohnung, im dritten Stockwerke, bestehend aus 3 Zimmern nebst Zubehör, zu Michaeli d. J. zu vermieten. Näheres beim Wirth, im Gewölbe dieses Hauses.

In der neuen Gasse Nr. 1, eine Treppe hoch, sind zwei freundliche neu möblierte Zimmer sogleich zu vermieten.

Sächsisch Beuteltuch

in allen Nummern und Breiten, offeriert zum billigsten Preise:

Ernst Leinß,

am Kränzelmart.

Affocié-Gesuch.

Zu einem sehr gut rentirenden Geschäft wird ein Compagnon mit einem disponiblen Fond von 4 - 8000 Rthlr. gesucht. Adressen beliebe man hieselbst poste restante mit dem Namen Schucheg gefälligst franco einzulassen, worauf das Nähere erfolgen wird.

Herbst- oder Stoppelrübensamen, acht und feinfähig, a 100 Pfd. 10 Rthlr. a Pfd. 3 1/2 Sgr., offeriert:

Eduard u. Moritz Monhaupt,
Gartenstraße Nr. 4.

Neue Erfindung.
Poudre de Cypre,
orientalisches Haar-Färbungsmittel
zum beliebigen Selbstfärben der Haare, sowohl hellbraun, dunkelbraun, als schön schwarz,

und zwar: schwarz in 4 Stunden,
braun : 3
hellbraun : 2 1/2

erhielt und empfing solches in Dosen nebst Gebrauchsanweisung zu 1 Rthlr., kleinere à 15 Sgr., die kleinsten à 10 Sgr. zur geneigten Beachtung ergebenst. Atteste von der zuverlässigen Wirkung dieses Mittels liegen bei mir zur Ansicht bereit, enthalte mich jedoch, dieselben zu veröffentlichen, indem sie von höchst achtbaren Personen ausgestellt sind.

Eduard Groß,
Haupt-Depot für Schlesien,
am Neumarkt Nr. 38,
erste Etage.

Eine achtbare Wittwe, der Erziehung von Kindern kundig, und in allen weiblichen Arbeiten geschickt, wünscht eine Anstellung in Breslau oder der Umgegend. Herr Senior Berndt, Magdalenen-Kirchhof Nr. 6, und Herr Hauptlehrer Dito, Schmiedebrücke Nr. 28, sind bereit, nähere Auskunft zu ertheilen.

Eine anständige Familie mosaischen Glaubens wünscht noch einige Knaben unter sehr billigen Bedingungen in Pension zu nehmen. Näheres im Agentur-Comtoir von S. Witsch, Dhlauerstraße Nr. 84.

Echten

Grünberger-Weinessig

Erste Sorte das Preuß. Quart 5 Sgr.
Zweite Sorte das Preuß. Quart 3 Sgr.
empfehlend: **F. W. Neumann,**
in 3 Mähren am Blücherplatz.

Nächsten Sonntag und Montag geben leere Gelegenheiten nach Salzbrunn beim Eohnkutscher Schiller, Neumeltgasse Nr. 42.

Eine meublierte Stube ist bald zu vermieten, Neumarkt Nr. 24. Näheres daselbst 2 Stiegen.

Zum Fisch-Essen,

heute Freitag, ladet ergebenst ein:
Wittner, zu Brigittenthal.

Hellen Magdeburger Weim, das Pfd. 5 Sgr., russischen Weim d. Pfd. 4 1/2 Sgr., zentner- und feinweise bedeutend billiger; fein orange und mittelfeinen Schellack, das Pfd. 15, 12, 10, 9 Sgr., und volle 90 Grad haltenden Spiritus (zur Politur gereinigt), empfiehlt billig:

J. G. Plauke,

Dhlauer Str. Nr. 62, a. d. Dhlaubrücke.

Zu Michaeli d. J. ist Junkernstraße Nr. 33 ein Gewölbe mit daran stoßendem Zimmer zu vermieten. Hierauf Reflektirende wollen in der Robt-Baaren-Handlung Ring Nr. 19 ein Näheres erfragen.

Holländischen Winterkaps zur Saat, dessen Richtigkeit nachgewiesen werden kann, verkaufen billigst:

Eduard u. Moritz Monhaupt,

Gartenstraße Nr. 4.

Ein gewandter Laufbursche wird bald zu engagiren gesucht von der Buchhandlung **C. Weinhold, Albrechtsstraße Nr. 53.**

Flügel-Verkauf.

Ein 7 Oktaven breites Flügel-Instrument von Mahagoniholz und sehr schönem Ton steht billig zu verkaufen, Weidenstraße Nr. 31, 2 Stiegen hoch.

Ein noch sehr wenig gebrauchter Jagdwagen steht billig zum Verkauf, Taschenstraße Nr. 4. Das Nähere ist daselbst zu erfragen beim Eohnkutscher Herr Krause.

Grünberger-Weinessig, zum Einlegen der Früchte, und extrafein Provençer und Senneler Del erhielt und offeriert:

C. F. Wielsch,

Dhlauer Straße Nr. 12.

Angekommene Fremde.

Den 5. August. Goldne Gasse: Hr. Bürgermstr. Richter a. Dhlau. H. G. Gutsb.

Universitäts-Sternwarte.

6. August 1840.	Barometer		Thermometer				Wind.	W. d. d. d.
	3.	2.	innere.	äußere.	leuchtetes niedriger.	leuchtetes höherer.		
Morgens 6 Uhr.	27" 10,20	+ 12, 7	+ 9, 1	0, 9	10, 10	10, 10	überwölkt	
9 Uhr.	27" 10,18	+ 13, 1	+ 12, 8	2, 2	10, 24	10, 24	Feder-Gezwölkt	
Mittags 12 Uhr.	27" 10,08	+ 14, 6	+ 15, 4	3, 4	10, 37	10, 37	große Wolken	
Nachmitt. 3 Uhr.	27" 9,86	+ 14, 9	+ 15, 4	3, 1	10, 12	10, 12	überwölkt	
Abend 9 Uhr.	27" 9,66	+ 14, 8	+ 13, 5	2, 0	10, 12	10, 12		
Minimum + 9, 1	Barometer + 15, 5		Thermometer		Temperatur		Obst 15, 9	

Getreide-Preise. Breslau, den 6. August 1840.

Hochster.		Mittlerer.		Niedrigster.	
Weizen:	2 Rl. 16 Sgr. — Pf. 2 Rl. 14 Sgr. — Pf. 2 Rl. 12 Sgr. — Pf.				
Roggen:	1 Rl. 23 Sgr. 6 Pf. 1 Rl. 21 Sgr. 3 Pf. 1 Rl. 19 Sgr. — Pf.				
Gerste:	1 Rl. 5 Sgr. 6 Pf. 1 Rl. 5 Sgr. — Pf. 1 Rl. 4 Sgr. 6 Pf.				
Hafer:	1 Rl. 7 Sgr. — Pf. 1 Rl. 3 Sgr. 9 Pf. 1 Rl. — Sgr. 6 Pf.				